Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 66 (1959)

Heft: 4

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ordinierte modische Entwicklung und die steten Neuigkeiten auf dem synthetischen Fasergebiet verlangen von den Seiden- und Rayonnewebereien eine große Anpassungsfähigkeit, Entscheidungskraft und Risikobereitschaft. Die schweizerische Seiden- und Rayonneindustrie ist beunruhigt über die seit dem 1. Januar 1959 eingesetzte zollpolitische Diskriminierung durch die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft. Sie unterstützt deshalb nachdrücklich die Bemühungen zur Schaffung einer Europäischen Freihandelszone und erachtet die Inkraftsetzung des neuen schweizerischen Zolltarifs als eine äußerst dringende Notwendigkeit.

Die Seidenbandindustrie im Jahre 1959

von Dr. Alfons Burckhardt, Präsident
des Schweizerischen Seidenbandfabrikanten-Vereins

Die Seidenbandindustrie hat sich der allgemeinen Konjunkturabflachung, die das Betriebsjahr kennzeichnete, nicht entziehen können. Der Auftragsbestand ging bis etwa zur Jahresmitte zurück und stabilisierte sich dann auf einem Stand, der noch etwa die Hälfte der durchschnittlichen Höhe des Vorjahres ausmachte. Die Beschäftigungsreserve lag bei Jahresende, mit Unterschieden von Betrieb zu Betrieb, noch zwischen zwei und drei Monaten. Die Tendenz zum Lagerabbau bei der Kundschaft dauerte, je nach Absatzmarkt und Artikel, das ganze Jahr hindurch an, verbunden mit der zunehmenden Neigung, die Lagerhaltung dem Fabrikanten zu überlassen. Die strukturelle Schwächung des Bandgroßhandels machte weitere Fortschritte. Alle diese negativen Momente blieben nicht ohne Auswirkung auf den Beschäftigungsgrad. Am Jahresende waren die Fabrikbetriebe, bei leicht reduziertem Arbeiterbestand, wohl noch voll beschäftigt, die Heimbetriebe (Landposamenter) jedoch nur noch zu etwa 75%.

Der Export ist gegenüber dem Vorjahr wertmäßig um etwa 6% zurückgegangen; doch ist das Ergebnis mit 12,2 Mio Franken immer noch günstiger als in den Jahren 1950 bis 1956. Ungefähr zwei Drittel der Reduktion entfallen auf Samtband, dessen aufsteigende Absatzentwicklung somit unterbrochen wurde. Dies ist namentlich auf die rückläufigen Exporte nach den USA zurückzuführen. Gegen Jahresende war allerdings eine Belebung im Ordereingang zu konstatieren. Demgegenüber zwingt der Konkurrenzkampf in Großbritannien den schweizerischen Fabrikanten nicht nur zur Kreierung immer neuer Muster, sondern auch zu äußerst spitzem Kalkulieren. Aehnliches gilt von Australien. Allerdings war es hier möglich, trotz hoher Schutzzölle und einer in raschem Ausbau befindlichen Inlandindustrie, den Export nochmals zu steigern — zweifellos das Ergebnis der überlegenen Qualität unserer Produkte. Im Rahmen der üblichen Schwankungen, jedoch mit fast überall schwächerer Tendenz, liegen die Ausfuhrergebnisse mit den anderen, wichtigeren Absatzgebieten, während kleinere Abnehmer häufig gleich viel oder gar mehr bezogen als im Vorjahr. Die breite Streuung des Bandabsatzes auf alle Kontinente hat sich wiederum bewährt.

Anlaß zu erheblichen Bedenken gibt der Bandimport, der mit 22,5 Tonnen das Vorjahresergebnis nochmals leicht übertroffen hat. Es handelt sich dabei um ausgesprochene Massenartikel, die, wie das Schnitt- und Klebeband, in den mechanisierten Betrieben der USA und Deutschlands äußerst preiswert hergestellt werden, während sich eine Fabrikation in der Schweiz niemals lohnen würde. Diese Artikel bedrängen nicht nur zusehends das typisch schweizerische Produkt in wichtigen Verwendungsgebieten, sie untergraben auch — was noch bedenklicher ist — das Qualitätsempfinden der Kundschaft. Es bleibt abzuwarten, ob diese Entwicklung anhält. Zu hoffen ist jedenfalls, daß der neue schweizerische Zolltarif gewisse Korrekturen ermöglicht, auch wenn er für die Bandartikel nur relativ bescheidene Erhöhungen bringt.

Es wird der Textilindustrie im allgemeinen und der Seidenbandindustrie im besonderen von Außenstehenden hin und wieder empfohlen, sie täten gut daran, ihre «erstarrte Struktur» den Wandlungen der Markt- und Wettbewerbsverhältnisse durch geeignete Umstellungen anzupassen. Die wohlmeinenden Ratgeber vergessen dabei, daß wohl kaum eine Branche der schweizerischen Wirtschaft sich so häufig umstellen und anpassen mußte wie die Bandindustrie. An Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit fehlt es nicht. Dem Außenstehenden oft unverständlich aber mag sein, daß die vielgepriesene Rationalisierung in der Bandfabrikation dort ihre Grenzen findet, wo die Qualität des Artikels leiden würde. Gerade diese aber bildet die Stärke des Basler Bandes. Die Schwierigkeit liegt darin, hier den richtigen Mittelweg zu finden. Es darf aber nicht daran gezweifelt werden, daß das überlieferte handwerkliche Können, verbunden mit industriellem Weitblick, dem Basler Seidenband auch in den kommenden Jahren den erhofften Absatz sichern wird.

Industrielle Nachrichten

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Auch im Februar hielt der bereits gegen Ende Dezember eingesetzte Wiederaufschwung in Kunstfasern an, und Industrie sowie der Handel in diesem Zweige sind der Meinung, daß die Zeit der Rezession nunmehr endgültig vorüber sei. Die Produktion in Kunstfasern im allgemeinen überschritt das im Januar erreichte Niveau im Februar um volle 13% (trotz der kürzeren Monatsdauer), und die Erzeugung von Stapelfasern allein erreichte im Februar das Rekordniveau von 12 004 500 kg, d. h. 2 083 800 Kilogramm mehr als im Februar 1958. In nahezu allen Sparten der Kunstfaserindustrie zeigt sich mehr Zuversicht, vor allem jedoch in der Produktion von gekräuselter Viskoserayonstapelfaser, die in der Erzeugung von Teppichen, Decken und ähnlichen Artikeln zunehmende Verwendung findet. Im vergangenen Jahre verzeichnete die Verwendung von Rayon in der Erzeugung geknüpfter

Teppiche größere Fortschritte. Die Aufhebung aller Restriktionen im Mietkaufgeschäft hat überdies die Nachfrage nach Teppichen seitens des Publikums intensiviert.

Auch die Produktion von endlosem Garn zeigt eine aufsteigende Kurve. Die Nachfrage nach Azetatrayon für Futterstoffe und Kleidermaterial ist sehr lebhaft geworden. Andererseits hat der Vorratsschwund in der Automobilreifensparte ein Wiederanziehen der Nachfrage nach Industrierayongarn für die Reifenindustrie zur Folge gehabt.

Verlängerung der Terylene-Patentrechte

Mitte März fiel die Entscheidung des Londoner Patentamtes in der Angelegenheit der Terylene-Patentrechte, die seit mehreren Monaten anhängig war. Nach diesem Beschluß sind die Patentrechte der Calico Printers' Association, der Firma, die Terylene entwickelt hat, um fünf Jahre, beginnend am 13. Juli 1958, verlängert worden. Calico Printers' hatte die Patentverlängerung mit der Begründung begehrt, daß es der Firma im Regime der zahlreichen Restriktionen der ersten Nachkriegsjahre (Bauverbot von technischen Anlagen und dergleichen) unmöglich gewesen war, die Entwicklung der Teryleneerfindung innerhalb eines normalen Zeitraumes zu Ende zu führen. Unter normalen Bedingungen würden, gemäß CPA, 4 Jahre genügt haben. Statt dessen zog sich die gesamte Entwicklung, die teilweise in die Kriegszeit selbst fiel, auf mehr als 13 Jahre hin (das Polymer, das Terylene zugrunde liegt, wurde 1941 erfunden, die Patentanmeldung erfolgte im Juli 1941). Diese Verzögerung bedeutete einen schweren Verlust für CPA, dessen Folgen die Firma versucht, durch die Vorteile wettzumachen, die sie aus der Verlängerung ihrer Patentrechte schöpfen kann. Die Aktion um die Patentverlängerung wurde durch die Imperial Chemical Industries, die die Produktionslizenz der CPA für Großbritannien inne hat, unterstützt; andererseits opponierte British Celanese, ein Tochterunternehmen von Courtaulds, gegen die Patentverlängerung mit der Argumentation, daß die Entwicklungsperiode von 13 Jahren nicht ungebührlich lang gewesen wäre. Die Entwicklung von Nylon, die in Friedensjahre fiel, habe 8½ Jahre in Anspruch genommen, und die tatsächliche Produktion von Nylon habe erst fast 4 Jahre nach der Patenterteilung verwirklcht werden können. Orlon, eine Polyacrylfaser, benötigte — gleichfalls in Amerika, und zwar teilweise während und teilweise nach dem Kriege — ebenfalls 8 Jahre, bevor die kommerziell ausnutzbare Phase erreicht worden war. Dacron, eine Faser, die Du Pont nach dem Terylene-Patent erzeugt, erforderte zur Entwicklung bis zur kommerziellen Phase 6 Jahre, ab 1946. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß British Celanese gegen die Entscheidung appelliert. In diesem Falle wird die Angelegenheit in ungefähr einem Monat erneut zur Behandlung kommen.

Im Zuge der Konzentration und Koordinierung der Marktstudien- und Absatzabteilungen Courtaulds', eröffnete dieser führende britische Kunstfaserkonzern anfangs März in seinem Direktionsgebäude in Zentral-London ein Ausstellungszentrum für die permanente Zurschaustellung nicht allein seiner Faser- und Modeprodukte für den Allgemeingebrauch wie auch für die industrielle Verwendung, sondern gleichzeitig auch der Plastic- und Chemieerzeugnisse, die der Konzern auf den Markt bringt.

Kontinentalchina — der beste Ostkunde Großbritanniens

Nahezu 30% der in Großbritannien erzeugten Wollartikel gelangen zur Ausfuhr. Zu den besten Kunden in diesem Zweige gehörten bisher Kanada und die Vereinigten Staaten, die zusammen rund 12% absorbierten (in ungefähr gleichen Anteilen), doch gewinnt der Export nach Kontinentalchina in den letzten Jahren, d. h. nach der Lockerung des Ostembargos, mehr und mehr an Bedeutung. Der Wert dieser Ausfuhr — 12 110 000 £ im Jahre 1957 — ging 1958 um rund 120% sprunghaft in die Höhe und erreichte 26 710 000 £. Ein volles Viertel hievon entfiel allein auf Kammzüge. In derselben Zeitspanne nahm der Wert der chinesischen Ausfuhr nach Großbritannien von 14 220 000 £ um rund 30% auf 18 540 000 £ zu. Baumwollgarne und -gewebe standen in letzterem Wertniveau mit 2 200 000 £ (etwa 12%), an zweiter Stelle. Die britischen Importeure beklagen sich allerdings in letzter Zeit über Nichteinhaltung der vereinbarten Spezifikationen seitens der chinesischen Lieferanten; einige bedeutendere Baumwollieferverträge sind vom chinesischen Vertragspartner ignoriert worden. Man führt diese Uebelstände auf Ueberbewertung seitens der Chinesen ihrer eigenen Exportmöglichkeiten zurück. Die kürzliche Unterzeichnung des britisch-ägyptischen Finanzvertrages, der die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder normalisiert, dürfte die britischen Baumwollimporteure weniger abhängig von den chinesischen Lieferanten machen. Hassan Abbas Zaky, Wirtschaftsminister für die ägyptische Region der Vereinigten Arabischen Republik, unterstrich unlängst in diesem Zusammenhange, daß sich in Kürze eine große Anzahl von ägyptischen Baumwollexporteuren nach Großbritannien begeben wird, um den traditionellen Kontakt mit der britischen Spinnereiindustrie wieder aufzunehmen. Baumwolle ist seit jeher der beste Exportartikel im Rahmen der ägyptischen Ausfuhr nach Großbritannien gewesen.

Exportrückgang

Die wirtschaftliche Rezession, die 1958 die meisten Absatzländer befallen hatte, spiegelte sich in einer Schrumpfung der britischen Textilausfuhr wider, die alle Zweige umfaßte, mit Ausnahme der Kammzüge, bei denen die Zunahme in erster Linie durch erhöhte Exporte nach Kontinentalchina zustande kam. Die folgende Tabelle vermittelt eine Uebersicht über diese Entwicklung. In der Textilmaschinenausfuhr war gleichfalls ein Rückgang zu verzeichnen.

Ausfuhr in Monatsdurchschnitten

Baumwolle	1956	1957	1958
Baumwollgarne, Mio lb.	2,99	3,14	2,23
Baumwollzwirne, Mio lb.	0,92	0,83	0,67
Baumwollstückgut, gewebt Mio Q.-Y.	40	38	32
Wolle			
Schaf- und Lammwolle, Mio lb.	3,60	3,59	3,82
Kammzüge, Mio lb.	6,79	6,94	7,40
Garne, Mio lb.	2,41	2,49	2,11
Gewebe, tausend Q.-Y.	9 107	9 029	7 889
Teppiche, tausend Q.-Y.	504,80	513	460,60
Rayon			
Garne, einzeln, Mio lb.	2,87	3,51	2,94
Gewebe, tausend Q.-Y.	11 008	10 068	7 740
Leinen- und Hanfgewebe, tausend Q.-Y.	3 838	3 385	2 873
Filzbasen usw., Bodenbeläge u. Linoleum, tausend Q.-Y.	3 587	3 294	3 222
Textilmaschinen			
Monatl. Durchschnittswerte in tausend Pfund	3 749	3 596	3 300

1 lb. (Gewichtspfund) = 453 g
1 Q.-Y. (Quadratyard) = 0,836 m².

Es geht um die Modernisierung der Textilindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Viele Textilaktiengesellschaften in Westdeutschland sprechen in ihren Geschäftsberichten vom Umfang und von der Bedeutung ihrer Investierungen. Kostenauftrieb und verschärfter Wettbewerb zwingen in der Tat dazu, die Produktivität fortgesetzt zu steigern. Das gilt für alle Textilbranchen, zumal da der europäische Großmarkt einmal hohe Anforderungen stellen wird.

Zum größten Teil Modernisierung, zum kleineren Erweiterung

Das Schwergewicht der Investitionen liegt auf der Modernisierung des Maschinenparks; Technik und Tempo der Herstellung auf die Höhe der Zeit zu heben, ist eines der dringlichsten Anliegen der Textilindustrie. Viele ihrer Betriebe liegen trotz beachtlicher Bemühungen noch immer eine mehr oder minder große Spanne hinter den Vorhuten, ob im Aus- oder Inland, zurück. Neben der Modernisierung sind zum Teil auch Erweiterungsinvestitionen einhergegangen, entweder zur Erhöhung einer für aussichtsreich gehaltenen Produktion oder zur Ergänzung und besseren Ausnutzung vorhandener Betriebsanlagen. Hier liegt eine (im allgemeinen nicht mehr für erwünscht gehaltene) *unmittelbare* Kapazitätssteigerung vor. Aber es ist keine Frage, daß auch jede Modernisierung des Maschinenparks zugleich eine *mittelbare* Kapazitätserweiterung durch erhöhte Leistungskraft darstellt.

Ausgaben für Maschinen im Anstieg

Der letztjährige Aufwand der westdeutschen Textilindustrie für neue Produktionsmaschinen ist nach «Gesamttextil» um gut 10% auf 377 (i. V. 340) Mio DM gestiegen. Davon haben die Spinnerei- und Webereimaschinen mit je 116 (107 bzw. 100) Mio DM zusammen rund 60% beansprucht. Vom Rest entfiel der größere Teil mit 81 (76) Mio DM auf Wirk-, Strick-, Netz- und Tüllmaschinen, ein kleinerer mit 61 (56) Mio DM auf die Textilveredlung, ein bescheidener Splitter von 3 (2) Mio DM auf sonstige Gattungen. Außerdem wurden für Ersatzteile und Zubehör 164 (146) Mio DM ausgeworfen, also über 12% mehr als 1956.

Abschreibungen und Mittelstandskredite

Vielfach reichen die Mittel nicht für eine möglichst schnelle Auswechslung alter durch moderne Maschinen, denn jede Neuanschaffung kostet einen hohen Preis, nicht nur wegen den gestiegenen Materialkosten, sondern auch infolge verbesserter Konstruktionen. Hier ist denn auch der schwache Punkt vieler Personalfirmen mittleren und kleineren Umfangs, die mangels Emissionsfähigkeit auf Selbstfinanzierung angewiesen sind. (Selbst Großunternehmen, denen der Kapitalmarkt offensteht, glauben, nicht völlig darauf verzichten zu können.) Die Finanzierung über den Preis ist im scharfen Konkurrenzkampf in aller Regel ausgeschlossen. Also bleibt nur der Weg über ausreichende Abschreibungen. Daneben kann die Förderung der mittelständischen Wirtschaft durch billige, langfristige Kredite eine gewisse Erleichterung bringen. Mit den bisherigen Investitionen ist es längst nicht getan. Milliarden-Beträge werden nötig sein, um dem Gros der Textilindustrie den Anschluß an technisch hoch entwickelte Länder zu sichern und auf die Dauer zu erhalten. Im Gemeinsamen Markt wird bei allen Chancen ein scharfer Konkurrenzkampf ausgetragen werden.

Textilmaschinenindustrie auf hohem Stande

Die westdeutsche Textilmaschinenindustrie ist von der fortschreitenden Modernisierung der Textilindustrie befruchtet worden. Ihre Erzeugung hat sich nach vieljährigem Anstieg auch im laufenden Jahre zumindest gut gehalten. Die Produktion von Maschinen, Einzel- und Ersatzteilen ist im 1. Halbjahr 1957 auf 42 447 (i. V. 41 723) t gestiegen, die Fertigung von Zubehör auf 12 584 (11 787) t; die arbeitstäglichen Fortschritte (die Zahl der Werktage beider Zeiträume deckt sich nicht) betrugen 0,7 bzw. 5,7%. Freilich ist der Absatz der Textilmaschinenindustrie nicht nur auf den Binnenmarkt gerichtet; er ist vielmehr seit Jahr und Tag sehr ausfuhrintensiv. Umgekehrt bezieht die westdeutsche Textilindustrie auch Maschinen aus anderen leistungsfähigen Ländern. Insofern ist die Maschinenproduktion nicht identisch mit laufenden oder erwartbaren Investitionen der heimischen Textilindustrie. Aber nach den Erfahrungen der letzten Jahre scheinen Maschinenfertigung und Investitionsneigung in der Bundesrepublik sich in gleicher Richtung zu bewegen. Die Dringlichkeit der Modernisierung des textilindustriellen Maschinenparks steht außer jedem Zweifel. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist privatwirtschaftlich unverzichtbar; sie ist zugleich auch ein öffentliches Anliegen; denn es geht um Leistung, Bestand und Widerstandskraft der größten gewerblichen Verbrauchsgüterindustrie.

Schwache Textilproduktion in Westdeutschland

Die Textilproduktion war im Januar fast ohne Auftrieb. Der arbeitstägliche Erzeugungsindex (1950 = 100) ist auf Dezember-Stande von knapp 150 stehen geblieben, eine Beharrung, die den Berichtsmonat vom Aufschwung in den Vergleichsabschnitten der Jahre 1957 und 1958 völlig unterscheidet. Infolgedessen wurde der Produktionsindex vom Januar 1958, der mit 171 — entgegen aller Erfahrung — schon die Jahresspitze darstellte, um nicht weniger als 13% unterschritten. Darin lag ein Rückschlag um mehr als drei Jahre.

Gegenläufige Bewegungen

Im einzelnen war der Verlauf von Dezember auf Januar indes verschieden: kleine Zunahme der arbeitstäglichen Gespinsterzeugung, geringe Abnahme der Gespinstverarbeitung; seit August hat die Produktion der mechanischen Spinnereien zum erstenmal wieder den Garnverbrauch der Webereien, Wirkereien, Strickereien usw. überholt; vielleicht ist das ein Zeichen dafür, daß die Spinnereien — insgesamt gesehen — nach längerem Lagerabbau den Tiefpunkt ungefähr erreicht haben. Belebungen zeigten sich in der ersten Stufe bei den gröberen Baumwollgarnen und besonders bei den Hartfasergarnen, in der zweiten Stufe in der Seiden- und Samtindustrie. Dagegen blieben Woll- und Juteindustrie, Leinen- und Schwerwebereien, Wirkereien und Strickereien hinter der Dezemberproduktion zurück. In allen übrigen Zweigen waren die Veränderungen verhältnismäßig gering. Zum Teil spielt die Saison im Auf und Ab natürlich eine Rolle.

Hohe Rückschritte in beiden Stufen

Aufschlußreicher ist ein Vergleich mit der Januar-Produktion des Vorjahres, da jahreszeitliche Einflüsse

dabei ausgeschaltet werden. Die gesamte Garn- und Zwirnerzeugung der mechanischen Spinnereien war im Berichtsmonat mit rund 53 100 t um fast 15 % geringer als im Januar 1958 (62 295), der gesamte Garnverbrauch (einschließlich Chemiefäden) in den verarbeitenden Zweigen mit rund 52 750 t (60 733) um gut 13 %. (Alle Januar-Zahlen sind vorläufig.) Arbeitstäglich ergab sich bei gleicher Zahl von Werktagen (25,7) auch die gleiche Minderung um fast 15 bzw. rund 13 %. Solche Rückschläge geben sehr zu denken, mögen sie auch zum Teil auf Vorratsabbau zurückzuführen sein.

Baumwoll- und Wollindustrie unter starkem Druck

Die in erster Linie der Kleidung dienenden Zweige haben gegenüber dem Vorjahr ausnahmslos sehr gelitten. Bei den Baumwollgarnen aller Grade ist die Produktion um 17 % auf rund 31 300 t (37 726) gesunken; das Schwergewicht des Rückschrittes lag bei den 3- und 4-Zylinder-Garnen. Auch die Baumwollwebereien sind bei einem Garnverbrauch von rund 21 700 t (25 660) weit zurückgefallen (— über 15 %); die Rohgewebe wurden infolge des Einfuhrdruckes relativ am härtesten betroffen; sie werden jedoch zum Teil auch von Webereien zur Veredlung bezogen. — In der Wollindustrie ging es nicht besser zu. Die Wollgarne haben um über 14 % auf rund 8600 t (10 054) eingebüßt, die Streichgarne allein um fast 18%; hier war der arbeitstägliche Rückschlag so empfindlich, daß man bis vor 1954 zurückgehen muß, um auf ähnlich niedrige Produktionszahlen zu stoßen. In den Wollwebereien, die nur rund 5000 t (6217) Garne verbrauchten, betrug der Produktionsverlust sogar fast 19,5 %, die höchste Einbuße aller Branchen; der Konkurrenzkampf mit dem Ausland hat in der Wollindustrie allmählich einen Grad erreicht, der unerbittlich ist und in der Praxis sehr verbittert. — Die Wirkereien und Strickereien, die sich im allgemeinen der Modegunst erfreuen, haben ihren Garnverbrauch um über 11 % auf rund 6000 t (6800) eingeschränkt. Die Seiden- und Samtindustrie schnitt mit einem Rückschritt um gut 10 % auf rund 3350 t (3743) nicht viel besser ab. Aber sowohl die Maschenindustrie als auch Seide und Samt können für sich anführen, daß dank leichter synthetischer Gespinste die Produktion an Fertigwaren nicht im Maß des Garngewichts gesunken ist. Im wechselnden Grade trifft das auch für andere Zweige zu. Es wäre an der Zeit, das einmal festzustellen.

Auch Heimtextilien mit Rückschritten

Unter den Heimtextilien sind die Gardinenstoffe ein Beispiel jenes Unterschiedes zwischen Garnverbrauch (nach Gewicht) einerseits und Ausbringung an Stoffen andererseits; ihr Rückfall um über 19 % auf rund 450 t (556) wird infolgedessen im Fertigerzeugnis gemildert sein. Die Möbel- und Dekorationsstoffe, die sich im vorigen Jahre als einzige Branche eines bemerkenswerten Fortschrittes erfreuen konnten, haben im Januar einen Rückschritt um über 9 % auf rund 1530 t (1694) hinnehmen müssen, während die Teppichindustrie einen Produktionsverlust um 8,6 % auf rund 3000 t (3296) erlitten hat.

Leinen- und Schwergewebe allein mit Fortschritt

Auch die überwiegend «technischen» Zweige haben in der Mehrzahl die Produktion des Vorjahres nicht erreicht. So ist die Erzeugung an Bastfasergarnen um 9,5 % auf knapp 13 000 t (14 333) gesunken; dem Ausfall an Flachs-, Hanf- und Jutegarnen um je rund 12 % haben die Hartfasergarne (— 5 %) ein gewisses Gegengewicht geboten. Von den beiden Webbranchen dieser Gruppe haben die im indischen Kreuzfeuer stehenden Jutewebereien (—über 14 %) wieder sehr gelitten. Dagegen konnten die Leinen- und Schwerwebereien im Gegensatz zur gesamten übrigen Textilfamilie im Januar einen bemerkenswert hohen Fortschritt um über 9 % auf fast 3800 t (3454) Garnverbrauch verbuchen.

Mengenkonjunktur — aber wie?

Das Gesamtbild der Produktion zu Beginn des Jahres 1959 sieht trübe aus. Aus der Praxis hört man oft bittere Worte über zu geringen Schutz gegen unterwühlenden Auslandwettbewerb. Preisverzichte werden von vielen Zweigen im heftigen Konkurrenzkampf fort und fort geübt. Eine Mengenkonjunktur aber kann sich bestenfalls nur entwickeln, wenn auch die Verbraucher von Preissenkungen genug verspüren. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die auf der Frankfurter Frühjahrsmesse beobachteten Ermäßigungen — und nicht nur diese — bis zu den Ladentischen durchschlügen und umgekehrt die zuversichtliche Stimmung im Einzelhandel allmählich auch die Industrie etwas erwärmte. Der lebhaftere Auftragseingang ist immerhin kein schlechtes Zeichen. H. A. N.

Aus aller Welt

«Richtige Kleidung»: gemeinsames Ziel der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft

Die Spinnstoffwirtschaft hat sich endlich zu einer umfassenden Gemeinschaftswerbung entschlossen. Schon vor Jahren wurde ein solcher Plan erörtert. Aber es bedurfte wohl erst des Konjunktureinschnitts in fast allen Textil- und Bekleidungszweigen und der Stagnation im Textileinzelhandel, um das Bewußtsein einer Verbundenheit mit Nachdruck zu vertiefen. Im Herbst soll der erste große Werbefeldzug starten.

Die Schwierigkeiten. Ohne Zweifel ist eine überfachliche Gemeinschaftswerbung der Spinnstoffwirtschaft nicht gerade einfach. Denn Textilien stellen eine ungeheure Vielfalt der verschiedensten Erzeugnisse dar nach Art und Zweck. Es will schon etwas heißen, Anliegen von Gespinsterzeugern mit denen des Textileinzelhandels aufeinander abzustimmen. Aber es erscheint so gut wie ausgeschlossen, Heimtextilien mit der Kleidung in *eine* Front zu bringen. Nur übergeordnete Leitgedanken und Werbeziele, die sich gewissermaßen auf einen Generalnenner bringen lassen, keinem zu Leide, allen Beteiligten zum Dienst, können möglichst viele Gruppeninteressen miteinander vereinen. Es wäre deshalb nicht verwunderlich, wenn die Industrien der Heimtextilien an der ersten überfachlichen Gemeinschaftswerbung nicht teilnähmen, ganz zu schweigen von den überwiegend technisch ausgerichteten Zweigen. Die Heimtextilien haben zum Teil (Teppiche) gesonderte Branchenwerbungen, denen man den Erfolg nicht absprechen kann; zum Teil (Möbel- und Dekorationsstoffe) erfreuten sie sich einer auffallenden Sonderkonjunktur mit erneutem Aufschwung im verflossenen Jahre; die «technischen Industrien» schließlich